

Scott Ritter, ehem. Geheimdienstoffizier und UN-Waffeninspektor, zum Krieg in der Ukraine

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Zain Raza (ZR): Vielen Dank für Ihr Interesse heute und willkommen zu einer weiteren Folge von Die Quelle. Ich bin Ihr Gastgeber, Zain Raza. Heute unterhalte ich mich mit Scott Ritter über die geopolitischen und militärischen Entwicklungen im Krieg in der Ukraine. Scott Ritter ist ehemaliger Geheimdienstoffizier der US-Marine und [ehemaliger] Waffeninspektor der Sonderkommission der Vereinten Nationen. Als Waffeninspektor war er von 1991 bis 1998 mit der Aufsicht über die Entwaffnung von Massenvernichtungswaffen im Irak betraut, ein Posten, von dem er später zurücktrat. Er ist auch Autor mehrerer Bücher, zuletzt von "Disarmament in the Time of Perestroika".

ZR: Scott Ritter, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

Scott Ritter (SR): Danke gleichfalls.

ZR: Für unsere deutschen Zuschauer und auch für unsere jüngeren Zuschauer möchte ich mit Ihrer Biografie beginnen. Sie haben Ihre Tätigkeit als UN-Waffeninspektor aus Protest aufgegeben und wurden zu einem entschiedenen Kritiker des Irak-Krieges und der allgemeinen US-Außenpolitik im Nahen Osten. Könnten Sie uns etwas über Ihren Hintergrund als Mitarbeiter der USA und der UN erzählen und darüber, was Ihre Sichtweise letztendlich verändert hat?

SR: Sicher. Ich bin Sohn einer Militärfamilie. Mein Vater war Berufsoffizier bei der Air Force. Und meine Mutter war Krankenschwester bei der Air Force. Ich wuchs auf der ganzen Welt auf. Ich bin auf Hawaii, in der Türkei und in Deutschland zur High School gegangen. Meinen Abschluss machte ich 1979 an der Kaiserslautern American High School in Deutschland - das verrät mein Alter... Wenn man in einem solchen Umfeld aufwächst - denken Sie daran, es war während des Kalten Krieges - Westdeutschland befand sich damals an der Frontlinie des Kalten Krieges, der uns allgegenwärtig war. Ich meine, man wuchs mit Panzern auf der Straße auf, Flugzeuge flogen über uns hinweg, Hubschrauber. Es war eine

Nation, die auf einen Konflikt vorbereitet war. Dieser Konflikt sollte gegen die Sowjetunion und den Warschauer Pakt ausgetragen werden. Als ich meinen Abschluss machte, ging ich also wie viele patriotische junge Amerikaner zum Militär. Ich ging zunächst zur Armee und entschied, dass die Armee nichts für mich war. Ich ging zum Marine Corps, weil ich eine etwas größere Herausforderung wollte und weil ich mit Leuten zusammen sein wollte, die genauso engagiert waren wie ich, den Feind durch Feuerkraftmanöver zu vernichten, was die Aufgabe des Marine Corps ist. Ich schloss das College ab. Ich erwarb einen Abschluss in russischer Geschichte, lernte ein wenig Russisch, und ging zum Marine Corps, um mich für meine Aufgabe ausbilden zu lassen. Ich war in 29 Palms, Kalifornien, und verbrachte zweieinhalb Jahre damit, die Kunst des präzisen Abfeuerns von Artilleriegranaten auf ein sowjetisches Ziel in einem Umfeld der Manöverkampfführung zu perfektionieren. Glücklicherweise hatte ich nie die Gelegenheit, diese Fähigkeit gegen die Sowjets einzusetzen, denn das wäre ein sehr tödlicher Krieg gewesen.

Stattdessen wurde ich 1987 vom Verteidigungsministerium in die so genannte On-Site Inspection Agency berufen, eine neue Gruppe, die nach der Unterzeichnung des Atomwaffensperrvertrags durch Ronald Reagan und Michail Gorbatschow gegründet wurde. Ich bin der Auffassung, dass die Deutschen die Geschichte des Atomwaffensperrvertrags kennen und wissen, was er für sie bedeutete. Die riesigen Proteste, die in den frühen 1980er Jahren in Deutschland ausbrachen und tatsächlich eine deutsche Regierung stürzten und zu einem Zusammenbruch führten, und die Bedeutung amerikanischer Atomwaffen auf ihrem Territorium sowie sowjetischer Atomwaffen, die auf ihr Territorium gerichtet waren, zu haben. Hätte es einen Krieg zwischen der NATO und der Sowjetunion gegeben, würde Deutschland nicht mehr existieren, es wäre buchstäblich ein radioaktives Ödland. Und so wurde dieser Vertrag mit dem Ziel der Beseitigung dieser Waffen entworfen. Und ich bin stolz darauf, dass ich der erste Inspektor in der Sowjetunion war. Ich war zwei Jahre lang, von Juni 1988 bis Juli 1990, aktiv an der Umsetzung des INF-Vertrags beteiligt. Das ist in mehrfacher Hinsicht wichtig, zum einen habe ich mich mit Rüstungskontrolle beschäftigt. Ich war ein Marine. Inzwischen wollte ich nur Russen töten. Anschließend erkannte ich, dass eine friedliche Koexistenz mit Russland in einer nicht-nuklearen Umgebung wahrscheinlich die bessere Option ist. Ich lernte also etwas über Rüstungskontrolle und die Bedeutung von Rüstungskontrolle. Aber, was vielleicht noch wichtiger ist, ich beschäftigte mich mit Inspektionen vor Ort. Tatsächlich bin ich Experte auf diesem Gebiet. Niemand hatte dies zuvor getan. Als erster Inspektor vor Ort, als einer der ersten, der die Aufgaben der Vor-Ort-Inspektion des INF-Vertrags umsetzte, wurden wir regelrecht zu Experten.

Wie so oft kommen Jobs zu einem Ende, besonders beim Militär, und ich musste im Sommer 1990 zum Marine Corps zurückkehren. Saddam Hussein marschierte im August 1990 in Kuwait ein, und ich wurde in die Vorbereitungen für diesen Krieg einbezogen. Ich wurde einem speziellen Planungsstab zugeteilt, der dem Kommandanten des Marine Corps unterstellt war, um Kampfhandlungen zu planen. Ich war damals ein sehr junger Offizier, aber ich leistete gute Arbeit und beeindruckte den Kommandanten derart, dass er mich nach

Saudi-Arabien schickte. Ich gehörte zum Stab von General Schwarzkopf. Aber anstatt den Krieg, für den ich ausgebildet worden war, gegen einen Feind zu führen, holte mich meine Erfahrung als Raketeninspektor wieder ein. Denn während des Golfkrieges war eine der größten Bedrohungen die irakische Scud-Rakete, eine sowjetische Rakete. Die Iraker hatten sie so modifiziert, dass sie eine größere Reichweite besaß, und feuerten sie gegen Israel und Ziele auf der Arabischen Halbinsel. Die israelischen Ziele waren besonders besorgniserregend, da ein Kriegseintritt Israels die Koalition zerbrechen könnte, die Präsident George Herbert Walker Bush mit Saudi-Arabien, Marokko, Ägypten, Syrien und anderen muslimischen Nationen aufgebaut hatte. Wir mussten also Israel von der Teilnahme an einem Krieg abhalten, was bedeutete, dass wir einen Weg finden mussten, um den Abschuss der Scud-Raketen zu verhindern. Und ich engagierte mich intensiv in diesem Bereich. Um es kurz zu machen: Wir haben nicht eine einzige irakische Scud-Rakete am Start gehindert. Wir haben keine einzige irakische Scud-Rakete abgefangen, und obwohl wir mit der Vertreibung des Irak aus Kuwait "Wüstensturm" gewonnen haben, haben wir den Raketenkrieg verloren. Den hat der Irak gewonnen. Sie waren nicht in der Lage, Israel zum Eingreifen zu bewegen, aber es ist uns nicht gelungen, die irakischen Raketen auszuschalten. Und ich spielte eine sehr wichtige Rolle bei den nachrichtendienstlichen Bewertungen, die zu dieser Schlussfolgerung führten. Das war keine populäre Schlussfolgerung, das kann ich Ihnen sagen. Die Menschen glauben gerne, dass wir diese Raketen tatsächlich ausgeschaltet haben, aber das haben wir nicht.

Nach Kriegsende hatte ich eine Entscheidung zu treffen. Ich konnte im Marine Corps bleiben. Ich hatte einen guten Ruf als Nachrichtenoffizier. Ich hatte eine gute Bilanz, eine solide Bilanz. Als Hauptmann hatte ich während des Krieges Aufgaben auf nationaler Ebene wahrgenommen, und als Inspektor kannte man meinen Namen auf höchster Ebene, und ich hätte wahrscheinlich eine sehr gute Karriere machen können, aber ich hatte meinen eigenen Krieg zu kämpfen. Ich ging zum Militär, weil ich gegen die Sowjets in den Krieg ziehen wollte. Der Kalte Krieg war vorbei. Die Sowjets waren jetzt unsere Freunde. Und ich hatte einfach das Gefühl, dass ich, nachdem ich meinem Land im Krieg gedient hatte, wahrscheinlich nicht im Marine Corps bleiben musste, sondern vielleicht weniger gewalttätige Berufe ausüben sollte. Und so wurde ich tatsächlich von H. J. Heinz angeworben, um in der Sowjetunion Fabriken zu installieren, Lebensmittelverarbeitungsfabriken, als Länderbeauftragter. Aber im August 1991 war dieser Traum mit dem Putsch geplatzt. Aufgrund des Putsches zog sich H. J. Heinz aus dem sowjetischen Projekt zurück, und ich wurde arbeitslos.

Zu meinem Glück hatten die Vereinten Nationen bereits im April beschlossen, dass der Irak nach dem Golfkrieg sein Programm für Massenvernichtungswaffen abrüsten muss. Sie verabschiedeten eine Resolution 687, in der sie die Abrüstung forderten. Es wurde eine Sonderkommission der Vereinten Nationen eingerichtet. Ursprünglich bestand die Sonderkommission aus so genannten Gentleman-Inspektoren, also Personen, die ähnlich wie beim INF-Vertrag vorgehen würden: Sie würden auf der Grundlage der Deklaration kommen

und die Deklaration verifizieren, dann würden sie die deklarierten Waffen inspizieren, um sicherzustellen, dass sie ordnungsgemäß entsorgt wurden. Aber es wurde früh klar, dass der Irak die Brutalität seines Systems nicht deklariert hatte. Er deklarierte die chemischen Waffen nicht ausreichend. Ebenso die ballistischen Raketen. Sie deklarierten weder ein biologisches noch ein nukleares Waffenprogramm. Im Sommer 1991 gelang es den Waffeninspektoren der Internationalen Atomenergiebehörde, die irakischen Lügen über ihr Atomwaffenprogramm zu offenbaren. Bedenken entstanden bezüglich des irakischen Programms für ballistische Raketen. Auch hier kam mir mein Ruf als Geheimdienstoffizier mit Erfahrung in der Rüstungskontrolle und bei Inspektionen vor Ort sowie meine Kriegserfahrung bei der Verfolgung von Scuds zugute, und so wurde ich zu den Vereinten Nationen geholt, um eine Geheimdiensteinheit aufzubauen, die sich zunächst darauf konzentrieren sollte, herauszufinden, was mit den ballistischen Raketen des Irak geschehen war. Und diese Aufgabe wurde erweitert. Ich leistete gute Arbeit. Im März 1992 brachten wir die Iraker zu dem Eingeständnis, dass sie gelogen hatten. Sie gaben die Raketen, die sie behalten hatten, frei. Wir führten die Untersuchung durch und ich wurde zu einer zentralen Figur. Es wird immer wieder gefragt, wie jemand mit meinem Hintergrund in diese Sache verwickelt werden konnte. Und ich hatte erzählt, wie ich dazu kam. Aber wie wird man dann Chef-Waffeninspektor? Sie erwarten nämlich zu hören, dass ich eine Art Raketenwissenschaftler oder Chemiker oder Biologe oder Kernphysiker bin. Ich bin nichts von alledem. Ich bin ein einfacher Marine, so einfach wie es nur geht. Aber manchmal bedarf es genau dem. Wissen Sie, Führung widerstrebt einem Vakuum, und die Vereinten Nationen waren dabei, etwas zu schaffen, das sie noch nie zuvor geschaffen hatten, und sie hatten keine Erfahrung. Es gab kein Fachwissen, weder im Bereich der Geheimdienste noch im Bereich der Inspektionen, denn ich war einer der entstehenden Experten der Inspektionen vor Ort. Im Grunde wurde ich in eine sehr einzigartige Sache involviert. Normalerweise gibt es bei derartigen Missionen Nachrichtendienstler, die Informationen sammeln und auswerten, die dann aufbereitet und an die Einsatzkräfte weitergegeben werden, die sie erhalten und dann entscheiden, wie sie vorgehen. Wenn sie dann handeln, sammeln die Nachrichtendienstler die Informationen, bringen sie zurück und bewerten sie. Das ist die Beziehung. Ich wurde die zentrale Anlaufstelle. Ich war der Geheimdienst. Ich sammelte sie. Ich war in der ganzen Welt tätig. Ich hatte Beziehungen zu den ranghöchsten Geheimdienstmitarbeitern der britischen Regierung, der amerikanischen Regierung, der deutschen Regierung, der niederländischen Regierung, der Jordanier, der Israelis und so weiter, um diese Informationen zu sammeln. Und dann wurde ich mit der Inspektion betraut. Ich stellte das Inspektionsteam zusammen, führte die Inspektion durch, trug die Informationen zusammen und kehrte schließlich zum Ausgangspunkt des gesamten Prozesses zurück. Und das habe ich sieben Jahre lang auf höchster Ebene gemacht. Und ich war zusammen mit meinen Kollegen sehr erfolgreich. Wir haben gute Arbeit geleistet.

Doch das Problem bestand darin, dass die US-Regierung nicht wollte, dass wir gute Arbeit leisten. Die US-Regierung wollte die Wirtschaftssanktionen gegen den Irak aufrechterhalten,

und die einzige Möglichkeit, sie aufrechtzuerhalten, bestand in der Wahrung des Eindrucks, dass der Irak seinen Verpflichtungen nicht nachkam. Je näher wir also der Feststellung kamen, dass der Irak entwapnet sei, desto mehr wurden wir von den Vereinigten Staaten als der Feind angesehen, und nicht der Irak. Die Absicht der Vereinigten Staaten war ein Regimewechsel zur Beseitigung von Saddam Hussein. Und 1998 wurde schmerzlich deutlich, dass man für diese Ziele benutzt wurde, die der Sicherheitsrat nicht unterstützte. Im März 1998 wurde ich mit der Durchführung einer Inspektion beauftragt, die einen Krieg provozieren sollte. Wir gingen buchstäblich zum Weißen Haus und zum Außenministerium und man erklärte uns: "Wir möchten, dass Sie, Scott Ritter, die Voraussetzungen für einen Krieg schaffen. Wir wollen, dass Sie das Verteidigungsministerium inspizieren." Ich nahm an einem Treffen im Büro des US-Botschafters teil. Bill Richardson war der Botschafter. Leiter der Sonderkommission war Richard Butler. Ich war der designierte Chefinspektor. Es waren ein CIA-Beamter und ein Beamter des Außenministeriums anwesend. Sie saßen alle am Whiteboard und sagten: "Ritter, wir brauchen eine Konfrontation zu diesem Zeitpunkt, damit wir mit der Bombardierung an diesem Zeitpunkt beginnen können." Und ich sagte: " Was ich garantieren kann, ist die Durchführung einer Inspektion zu diesem Datum." Und was passiert danach? Das ist nicht meine Aufgabe. Ich soll eine Inspektion durchführen. Aber die Iraker erklärten, wenn man versuche, das Verteidigungsministerium zu inspizieren, werde es zum Krieg kommen. So wurde automatisch davon ausgegangen, dass sie mich schickten, und zu dieser Zeit war ich der aggressivste Inspektor im Arsenal der Vereinten Nationen, ein Mann, den die Iraker Abu Azimut nannten, den Vater aller Krisen, der im Irak gehasst und geschmäht wurde. Sie wollten nicht mit mir zusammenarbeiten. Wenn Sie mich ins Verteidigungsministerium schicken, werden Sie einen Krieg bekommen. Darauf kann man in Las Vegas mit einer Wahrscheinlichkeit von 100 % wetten. Ich ging in den Irak und informierte die Iraker, und sie hielten uns auf. Sie sagten: "Wir lassen sie nicht rein", und ich sagte: "Ihr kennt die Konsequenzen." Sie bejahten. Und ich sagte: "Nein, das tut ihr nicht. Die Konsequenzen sind, dass ihr alle sterben werdet. Es ist vorbei. Die Raketen werden eintreffen. All das wird zerstört werden. Ihr werdet sterben. Ihr werdet umkommen. Du wirst sterben. Du wirst sterben. Und für meine Worte, ihr kennt mich. Ihr mögt mich nicht. Aber ich bin ein ehrlicher Mensch. Wenn ich euch sage, dass ich nur nach Dokumenten suchen werde, die sich auf mögliche Massenvernichtungswaffenaktivitäten beziehen, dann wisst ihr, dass das die Wahrheit ist, denn ich war in euren Geheimdienstzentralen und habe dasselbe getan. Ich war an den Wirkungsstätten des Präsidenten, und ich habe dasselbe getan. Wenn ich sage, dass ich so vorgehe, dann tue ich es auch, mehr nicht. Lassen Sie mich hinein und lassen Sie mich meine Arbeit tun. Wir müssen keinen Krieg beginnen". Sie ließen mich hinein. Ich erledigte meine Arbeit und wir zogen nicht in den Krieg. Die Iraker waren zufrieden. Die Regierung der Vereinigten Staaten war es nicht. Sie begannen, meine Arbeit zu behindern und verhinderten meine Tätigkeiten. So trat ich im August 1998 aus Frustration über die amerikanische Einmischung in den Inspektionsprozess zurück. Seit diesem Zeitpunkt bin ich ein lautstarker Kritiker der amerikanischen Politik. Und verstehen Sie mich nicht falsch. Das bedeutet nicht, dass ich anti-amerikanisch eingestellt bin. Ich bin der pro-amerikanischste Mensch, den Sie je treffen werden. Ich liebe mein Land, aber mein Land

wird durch die Verfassung definiert, nicht durch eine Regierung. Das Land wird durch die in der Verfassung verankerten Ideale und Grundsätze definiert. Die Politik der Regierung, pervertiert diese verfassungsrechtlichen Werte. Es ist also meine Pflicht und Verantwortung als patriotischer Amerikaner, meine Stimme zu erheben, wenn ich sehe, dass mein Land Schaden anrichtet, denn das ist der einzige Weg, wie wir es korrigieren können. Nur so können wir den Standards gerecht werden, die wir uns selbst gesetzt haben. Wenn also ein Amerikaner behauptet, er liebe sein Land, dann ist es seine Aufgabe, sein Land in Ordnung zu bringen, denn es ist sein Land. Mein Land ist kaputt. Meine Aufgabe ist es, es in Ordnung zu bringen. Deshalb leiste ich meinen Beitrag.

ZR: Sie erwähnten bereits den INF-Vertrag, was eigentlich meine nächste Frage werden sollte. Die Vereinigten Staaten sind 2002 aus dem Vertrag zur Bekämpfung ballistischer Flugkörper ausgetreten, 2019 aus dem INF-Vertrag und 2020 aus dem Vertrag über den Offenen Himmel. Sie haben bereits Ihren Hintergrund und Ihren einzigartigen Einblick erläutert. Können Sie etwas zu diesen Verträgen sagen? Denn sie werden nur selten, wenn überhaupt, im Zusammenhang mit den amerikanisch-russischen Beziehungen und auch vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges erwähnt. Könnten Sie über diese Verträge und ihre Bedeutung im Detail sprechen?

SR: Natürlich. Beginnen wir zunächst mit dem Konzept der Abrüstung und Rüstungskontrolle. Die Vereinigten Staaten entwickelten als Erste die Atombombe. Es bestand zunächst ein Monopol. Und der Grund, warum wir die Bombe über Japan abgeworfen haben - viele Leute wissen das nicht und glauben: Oh, wir mussten es tun, um den Willen der Japaner zu brechen. Aber die Japaner waren im Begriff, zu kapitulieren, und wir wussten das. Truman wusste es. Die gesamte Führung wusste es. Wir warfen eine Bombe auf Japan ab, um den Sowjets zu signalisieren: Wir haben die Bombe und ihr müsst aufhören, eure - wir dachten, sie würden sich in ganz Europa ausbreiten und eine Gefahr darstellen. Das taten sie nicht, aber wir haben sie bedroht. Dann bekamen die Sowjets die Bombe. Jetzt sagen wir: Okay, ihr habt sie, aber als wir einen Krieg mit ihnen planten, planten wir immer den Einsatz von Atomwaffen. In den 1950er Jahren planten wir, dass wir im Falle eines Krieges so und so viele Bomben auf so und so viele russische Städte abwerfen würden. Und wir erwarteten, dass sie versuchen würden, amerikanische Städte zu bombardieren. Und so war es dann auch. Aber dann erreichten wir eine Schwelle und gingen über die einfache Zerstörung einiger Städte hinaus zur Zerstörung von Nationen, als ob die Welt untergehen würde. Als John F. Kennedy Präsident wurde, wurde er über den so genannten Single Integrated Operational Plan, den SIOP, informiert. Er wurde informiert, da er der Oberbefehlshaber war. Er ist derjenige, der den Knopf für die Durchführung drücken muss. Und er sagte: "Einen Augenblick, die einzige Möglichkeit, die ich habe, ist, die Welt zu zerstören." Sie sagten: "Ja, Sir." Er sagte: "Das ist nicht gut genug. Das kann ich nicht. Ich brauche andere Optionen. Es kann nicht nur die Zerstörung der Welt sein." Und sie brachten ihm andere Optionen und sagten: "Fangen Sie so an, aber am Ende werden wir sowieso die Welt zerstören." Und er ging hinaus und sagte: "Und wir nennen uns selbst Menschheit." Ich meine, wie dumm und

wahnsinnig ist dies. Und jeder Präsident nach ihm, der darüber informiert wurde, sagte dasselbe. Das ist verrückt. John F. Kennedy war darüber so beunruhigt, dass er sagte, wir müssten, vor allem nach der Kubakrise, ein Programm zur Rüstungskontrolle mit den Russen auflegen, um dieses außer Kontrolle geratene Wettrüsten zu kontrollieren. Er schuf etwas, das sich "Arms Control and Disarmament Agency Act" (ACDA) nannte und dem Außenministerium unterstellt war, das für die Ausarbeitung dieses Programms verantwortlich war.

Der Grund, aus dem ich dies erwähne, ist, dass die Rüstungskontrolle von Anfang an in das nationale Sicherheitsdenken der USA integriert war, selbst als wir uns zu einer Atommacht entwickelten. Rüstungskontrolle war immer vorhanden, und wir strebten nach Rüstungskontrolle. Und 1972 unterzeichneten die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion einen Vertrag, den ABM-Vertrag (Anti-Ballistic Missile Treaty). Die Bedeutung dieses Vertrags liegt zum einen in der Unterzeichnung des ersten großen Rüstungskontrollvertrags dieser Art. Und zweitens, der Inhalt des Vertrags. Er besagt im Grunde, dass es nicht erlaubt ist, sich gegen einen nuklearen Angriff zu verteidigen, dass wir uns nicht durch den Bau von Raketenabwehrsystemen in den Ruin treiben lassen, die A) nicht funktionieren und B) diese künstliche Vorstellung von Sicherheit schaffen, hinter der wir dann einen Angriff gegen die Sowjetunion durchführen können und sie einen Angriff gegen uns durchführen kann. Indem wir diese Systeme beseitigten, sagen wir im Grunde, dass es sich um eine gegenseitig garantierte Zerstörung oder um Wahnsinn handelt. Wenn wir angreifen, werdet ihr angreifen, und wir werden alle sterben, also werden wir nicht angreifen. Ihr werdet nicht starten. Niemand wird feuern. Sobald wir erkannt haben, dass ein Atomkrieg nicht geführt werden kann, weil er das Ende von allem bedeutet, begannen wir mit der Reduzierung der Arsenale. Wir beginnen mit Begrenzungen. Wir müssen die massive Zunahme der Waffen stoppen. Die ersten wirklichen Rüstungskontrollgespräche hießen also Strategic Arms Limitation (SALT), und wir haben SALT 1 Anfang der 1970er Jahre verabschiedet und SALT 2 Ende der 1970er Jahre ausgehandelt. Leider veranlasste die sowjetische Invasion in Afghanistan Jimmy Carter, die Ratifizierung von SALT 2 zurückzuziehen, aber es gab immerhin einen Prozess. Noch wichtiger als der Prozess war jedoch, dass wir Menschen hatten, die sich der Aufgabe der Abrüstung verschrieben hatten. Ich möchte Ihnen ein Beispiel dafür geben, wie wichtig das ist. Ein Mann namens Paul Nitze verkündete in den frühen 1950er Jahren etwas, das NSC 68 genannt wurde, also die Eindämmungsstrategie. Er war also ein Mann des Kalten Krieges, der im Wesentlichen die Strategie zur Eindämmung der Sowjetunion verfasste. Im Grunde genommen definiert dieses Dokument den Kalten Krieg. Aber in den frühen 1980er Jahren war er der Hauptverhandlungsführer für die nuklearen Zwischenstreitkräfte. Er war derjenige, der sich mit den Sowjets zusammensetzte, nicht weil er sie liebte, noch weil er eine Art liberaler Aufpasser war. Er war ein überzeugter Konservativer, der die Idee der Eindämmung aufbrachte, aber auch erkannte, dass wir, um zu überleben, diese Waffen loswerden mussten. Er unternahm einen berühmten Waldspaziergang, einen Spaziergang im Park mit seinem sowjetischen Amtskollegen, bei dem sie die Optionen diskutierten. Auch wenn sich die Optionen nicht verwirklichten, so setzte er doch den Gedanken in Gang, dass wir mit diesen

Menschen zusammenarbeiten können. Und tatsächlich unterzeichneten wir den INF-Vertrag und begannen 1987 mit der Umsetzung und 1988 mit der Abschaffung einer ganzen Kategorie von Waffen, die Europa und die Welt mit unmittelbarer nuklearer Zerstörung bedrohten. Zwischen dem ABM-Vertrag, der das Konzept der gegenseitig gesicherten Vernichtung schuf, und dem INF-Vertrag, der die unmittelbare Bedrohung durch die nukleare Vernichtung beseitigte, befanden wir uns also auf dem Weg der strategischen Rüstungsreduzierung, der Verringerung der Arsenale und der hoffentlich letztendlichen Beseitigung der Bedrohung, die Atomwaffen für das globale Überleben darstellen. Das ist der Weg, auf dem wir uns befanden.

Dann endete der Kalte Krieg. Die Sowjetunion brach zusammen, und die USA, anstatt sich zu fragen: "Wie setzen wir diesen Prozess fort?", erklärten sich zur einzig verbleibenden Supermacht der Welt. Anstatt die Rüstungskontrolle zu nutzen, um unsere Macht zu reduzieren, werden wir die Rüstungskontrolle zur Förderung unserer Macht nutzen. Von diesem Zeitpunkt an haben wir die Idee der Rüstungskontrolle pervertiert, indem wir einen einseitigen Vorteil gegenüber jedem suchten, der verhandeln wollte, insbesondere gegenüber den Russen. Fragen Sie die Russen nach START 2, START 3, SORT, NEW START und all diesen Verträgen. Sie wurden von den Vereinigten Staaten nicht für eine gegenseitige Reduzierung ausgehandelt. Sie wurden ausgehandelt, um die Russen einzuschränken und gleichzeitig einen strategischen Vorteil für die Vereinigten Staaten zu erhalten. Das ist der Grundgedanke dieser Verträge. Und die Russen wissen das, aber sie waren in den 90er und 2000er Jahren geschwächt. Sie brauchten amerikanische Wirtschaftshilfe und Unterstützung. Also ließen sie zu, dass diese Verträge ratifiziert und umgesetzt wurden, in der Hoffnung, dass die Vereinigten Staaten ihnen beim Wiederaufstieg behilflich sein würden, aber das war nicht im Sinne der Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten wollten Russland unter Kontrolle halten. Die Politik der Vereinigten Staaten in den 1990er und frühen 2000er Jahren bestand in der Förderung des wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruchs Russlands, sodass das Land in verschiedene Lehnsgüter zerfallen würde. Wir hielten wenig von dieser großen russischen Föderation. Sie sah der Sowjetunion zu sehr ähnlich. Wir mussten sie zerschlagen. Wir brauchten die Abspaltung Tschetscheniens. Wir benötigen die Abspaltung des Nordkaukasus, Burjatiens, der Tataren, alle müssen sich abspalten und mehrere Einheiten bilden, nicht nur eine einzige Einheit. So könnten wir sie alle beherrschen, denn wir wollten nie, dass Russland sich erhebt und uns wieder als gleichberechtigter Gegner gegenübertritt, wie es die Sowjetunion tat. Zu unserem Pech wurde das korrupte Jelzin-Regime abgelöst und durch einen Mann namens Wladimir Putin ersetzt, der dieses Spiel nicht mitmachen wollte. Lange Rede, kurzer Sinn: Putin sagte: "Nein, wir werden kämpfen, um nicht nur als Russische Föderation zu überleben, sondern wieder auf eigenen Füßen zu stehen, nicht um euch zu konfrontieren oder anzugreifen, sondern um einfach wir selbst zu sein, um das Niveau zu erreichen, das Russland als eine Weltmacht verdient, nicht die Weltmacht, wir versuchen nicht, mit den Vereinigten Staaten zu konkurrieren, aber wir sind eine Weltmacht." Und von diesem Moment an verfolgten die Vereinigten Staaten eine Politik, die auf die Beseitigung von Wladimir Putin abzielte. Es ist eine Politik des Regimewechsels. Sie wurde

von Anfang an verfolgt. Unter Barack Obama wurde sie zu einem Akt der Politik des Regimewechsels, als Michael McFaul den "Russian Reset" vorschlug, was eine schicke Umschreibung für Regimewechsel ist. Das war es: Behalten wir Dmitri Medwedew als Präsident, damit wir ihn kontrollieren können, wie wir es mit Boris Jelzin getan haben, und halten wir Wladimir Putin fern. Verhindern wir, dass er zurückkehrt. Putin absolvierte zwei Amtszeiten als Präsident. Die Verfassung verbietet eine dritte Amtszeit. Also tauschte er den Platz mit Medwedew. Er wurde Ministerpräsident und dann Präsident. Wir wollten das aufrechterhalten und Putin dann einfach loswerden. Das hat aber nicht geklappt. Putin kandidierte erneut und wurde Präsident. Und von diesem Moment an forderten wir seinen Abgang. Und all unsere Maßnahmen zielten auf seine Beseitigung ab, indem wir die Ukraine als Vehikel benutzten, um eine Konfrontation zu schaffen, die zum wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch Russlands führen würde, so dass Putin entmachtet werden würde.

Wir begannen 2008. William Burns, damaliger US-Botschafter, schrieb ein Memorandum, in dem es hieß: Wenn die Ukraine [in die NATO] eingeladen wird, wird dies unweigerlich zu einer militärischen Intervention Russlands in der Ukraine führen. Wir wussten also: Wenn man die Ukraine einlädt, wird Russland irgendwann einmarschieren. Wir kannten die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung. Wir haben die Ukraine dann später in jenem Jahr zu einem Beitritt eingeladen, wohl wissend, dass wir damit eine russische Militärintervention vorbereiten. Es wird immer wieder behauptet, dass die russische Invasion im vergangenen Februar ein unprovoked Akt der Aggression war. Ich sage Ihnen, dass die Vereinigten Staaten durch die Einladung der Ukraine eine Provokation betrieben. Wir wussten, was passieren würde. Anschließend förderten wir dies noch, indem wir den Staatsstreich in der Ukraine durchführten, um den pro-russischen, verfassungsmäßig gewählten [Premierminister] Viktor Janukowitsch loszuwerden und ihn durch eine Regierung zu ersetzen, die von militanten, ultranationalistischen weißen Rassisten und Neonazis dominiert wurde, die Stepan Bandera verehren, einen Hitler-begeisterten Mörder, der zum Nationalhelden der Ukraine wurde. Und diese Kräfte drehten dann im April des Jahres 2014 um, erklärten ethnischen Russen den Krieg, buchstäblich den Krieg gegen ethnische Russen, und sagten: "Wir führen eine Anti-Terror-Operation gegen ethnische Russen im Donbas durch." Dies führte zu einem Konflikt, der zu einer Friedensinitiative, den Minsker Vereinbarungen, führte. Aber wir wissen jetzt, dass die Minsker Vereinbarungen nicht für den Frieden gedacht waren. Sie dienten dazu, Zeit zu gewinnen, damit die NATO eine ukrainische Armee aufbauen konnte, die in der Lage war, die Russen und den Donbass zu besiegen, was wir auch in Angriff nahmen. Wir, die Vereinigten Staaten und die NATO haben das acht Jahre lang praktiziert. Wenn Russland sagt, dass es aufgrund der präemptiven Selbstverteidigung zum Handeln gezwungen war, hat es zu 100 % Recht. So entstand auch der Ukraine-Konflikt. Es geht um einen Regimewechsel. Kenneth Rogoff ist ein Professor in Harvard. Er hat gerade vor einer Woche in Davos gesprochen, und ganz offen gesagt, dass das ganze Sanktionsprogramm, das wir auferlegt haben, als Russland in die Ukraine einmarschiert ist, einen Regimewechsel zum Ziel hatte. Er sagte, es handele sich um einen direkten

Regimewechsel. Die Sanktionen sollen die russische Wirtschaft zum Einsturz bringen, damit sich das russische Volk erhebt und [Putin] stürzt. Was tun wir in der Ukraine? Die gesamte Politik der militärischen Intervention in der Ukraine zielt nicht auf einen Sieg der Ukrainer ab, sondern darauf, Russland so zu demoralisieren und zu schwächen, dass sich das Volk erhebt. Das ist uns nicht gelungen. Die Wirtschaftssanktionen sind nach hinten losgegangen. Europa ist der Leidtragende, nicht Russland. Und was die militärische Komponente betrifft, so steht Russland kurz davor, diesen Krieg zu gewinnen und nicht zu verlieren. Die Regimepolitik ist also gescheitert, aber wir verfolgen diese Politik weiter. Genau das ist das Ziel der Vereinigten Staaten in Bezug auf Russland - ein Regimewechsel.

ZR: Ich möchte einige Gegenargumente anführen, die in diesem Fall üblicherweise vorgebracht werden, und würde mich freuen, wenn Sie auf diese eingehen könnten. In der Regel wird argumentiert, dass die Ukraine ein unabhängiger und souveräner Staat ist und das Recht und die Möglichkeit zu Vereinbarungen mit beliebigen Partnern hat, auch mit der NATO oder den Vereinigten Staaten. Wie würden Sie auf dieses Argument reagieren?

SR: Nun, ich denke, die Antwort darauf ist - ja, das stimmt, aber Nationen haben auch ein inhärentes Recht auf Selbstverteidigung, und man muss die historische Realität der Rolle, die die Ukraine spielt, respektieren. Wenn die Vereinigten Staaten unter der Leitung der RAND Corporation ein Papier veröffentlichen, in dem anerkannt wird, dass man Russland durch die Herauslösung der Ukraine aus dem russischen Einflussbereich zerstören würde, und dass die Herauslösung der Ukraine somit genau diesem Zweck dient, dann hat Russland das Recht zu erwidern: Nein, das werdet ihr nicht tun. Die Ukraine behauptet, ja, wir sind ein souveräner Staat. Aber die Ukraine wird zum Feind Russlands, sobald sie sich an einer Strategie beteiligt, die Russland zerstören soll. Wie gesagt, man ist ein souveräner Staat, aber wenn man sich auf eine Politik einlässt, die es Außenstehenden erlaubt, einen Stellvertreterkrieg gegen Russland zu führen, dann wird man zum Kombattanten. Und Sie wissen, dass Souveränität keine Rolle spielt, wenn man in den Krieg zieht. Wenn man den Krieg verliert, verliert man seine Souveränität. Und genau das ist hier geschehen. Die Ukraine hat die Entscheidung getroffen, Russland als Teil einer Gesamtstrategie zur Zerstörung Russlands militärisch anzugreifen, und Russland hat in einer Weise geantwortet, die die Ukraine einen Großteil ihres Territoriums kostet, vielleicht mehr, und die Ukraine wird dafür bezahlen müssen. Die Ukraine ist eine Nation, das wissen Sie. Ich weiß nicht, was von der Ukraine übrig bleiben wird, wenn die Angelegenheit beendet ist. Aber die Geschichte hat gezeigt, dass viele Nationen, die von sich behaupten, souveräne Nationen zu sein, nachdem sie einen selbstmörderischen politischen Weg eingeschlagen haben, nicht mehr existieren. Und das könnte die Zukunft der Ukraine bedeuten.

ZR: Ein weiteres Argument, das zur Rolle der NATO vorgebracht wird. Einige argumentieren, die Rolle der NATO sei defensiver Natur und diene dem Schutz von Demokratie und Freiheit. Die NATO ist an russischen Grenzen stationiert, zum Beispiel in Lettland und Polen, und soweit wir wissen, war von dort aus keine Invasion Russlands

geplant. Was halten Sie von diesem Argument im Zusammenhang mit der Rolle der NATO?
Sind Sie der gleichen Ansicht?

SR: Bei ihrer Gründung handelte es sich um ein Verteidigungsbündnis, und Artikel fünf stand im Vordergrund aller Diskussionen. Artikel fünf ist natürlich der Artikel über die kollektive Selbstverteidigung der NATO - ein Angriff gegen einen ist ein Angriff gegen uns alle. Das ist es übrigens nicht. Ein Angriff gegen jemanden bedeutet, dass alle Beteiligten erwägen können, ob sie intervenieren wollen oder nicht. Während des Kalten Krieges gab es einen Konsens über ein Eingreifen der NATO. Tatsächlich verfügte die NATO über eine ständige Streitmacht, die bereit war, auf jeden sowjetischen Angriff unverzüglich zu reagieren. Das hat sich im Nachhinein geändert. Bekannt ist, dass dem ehemaligen Präsidenten der Sowjetunion, Gorbatschow, im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung Deutschlands, die nach dem Fall der Berliner Mauer stattfand, versprochen wurde, dass sich die NATO keinen Quadratzentimeter ausdehnen würde, d.h. dass sie nicht nach Osteuropa vordringen würde, und dieses Versprechen galt auch für den gesamten Warschauer Pakt, als dieser aufgelöst wurde. Doch wie Außenminister James Baker bei seiner Rückkehr erfuhr, nachdem er Gorbatschow und Schewardnadse diese Zusicherung gegeben hatte, teilte man ihm mit: Nein, nein, nein, wir expandieren, denn die Politik der Vereinigten Staaten besteht in der Vernichtung Russlands. Die NATO-Erweiterung wurde also aus einem einzigen Grund durchgeführt, und zwar nicht, um die Demokratie oder irgendetwas anderes zu bewahren. Es ging um die Zerstörung Russlands, die Schaffung von Bedingungen für die wirtschaftliche und geopolitische Strangulierung Russlands. Außerdem kann die NATO nicht mehr als Verteidigungsbündnis betrachtet werden. Artikel vier ist eine weitere Möglichkeit der NATO, in den Krieg zu ziehen, und zwar dann, wenn die NATO-Staaten feststellen, dass eine ausreichende Bedrohung besteht, um offensive Militäroperationen durchzuführen. Und dieser Artikel wurde gegen Syrien angewandt. Es wurde gegen Libyen eingesetzt. Es wurde auch anderswo angewandt. Die NATO ist ein offensives, expansives Militärbündnis, das nicht nur für Europa und Russland, sondern für die ganze Welt eine Bedrohung darstellt. Bitte hören Sie auf, es ein Verteidigungsbündnis zu nennen. Es handelt sich um kein Verteidigungsbündnis. Schauen Sie sich die Aktivitäten in der Ukraine an. Es handelt sich dabei um rein offensive Operationen gegen Russland, bei denen die Ukraine als Stellvertreter fungiert. Nicht ich sage das, sondern der ukrainische Verteidigungsminister erklärte neulich: "Wir sind buchstäblich ein Stellvertreter der NATO. Wir sind de facto die NATO und deshalb wird auch unser Blut fließen, aber wir brauchen ihre Ausrüstung. Sie müssen uns rüsten." Die deutsche Verteidigungsministerin äußerte sich kürzlich: "Wir befinden uns im Krieg mit Russland." Hat Russland die NATO angegriffen? Nein, die NATO hat Russland angegriffen.

ZR: Kommen wir nun zu einigen aktuellen militärischen Entwicklungen. In den letzten Wochen wuchs der internationale Druck auf die deutsche Regierung, ihre Leopard-2-Kampfpanzer zu entsenden, die als einer der agilsten Panzer in Europa gelten. Nach heutigen Berichten hat die deutsche Regierung der Entsendung des Leopard 2 zugestimmt, während die USA die fortschrittlichen M1 Abrams-Panzer und das Vereinigte

Königreich die Challenger 2-Panzer entsenden werden, während eine Entscheidung über den französischen Leclerc-Panzer noch aussteht. Glauben Sie, dass diese Panzer die militärischen Fähigkeiten der Ukraine verbessern, die verlorenen Gebiete zurückerobern und vielleicht die Wende im Krieg herbeiführen werden?

SR: Nein. Zunächst einmal muss man verstehen, dass sich Russland schon seit einiger Zeit auf den Kampf gegen die Panzer der NATO vorbereitet. Wenn Sie also glauben, dass Russland zum ersten Mal in Erwägung zieht, einen Leopard 2, einen Abrams, einen Leclerc oder einen Challenger zu bekämpfen, liegen Sie falsch. Sie verfügen über Waffensysteme, die diese Panzer zerstören können. Das ist schlicht eine Feststellung der Realität. Zweitens: Die Ukrainer haben so etwas wie diese Panzer noch nie eingesetzt. Sie sind an T-72-Panzer gewöhnt, an die T-64-Modifikationspanzer mit drei automatischen Ladern und dergleichen mehr. Sie bekommen völlig andere Systeme. Das ist ein logistischer Albtraum für die Ukraine. Es geht hier um vier verschiedene Arten von Kampfpanzern. Einer von ihnen verwendet Düsentreibstoff. Das ist der M1 Abrams. Bei den anderen handelt es sich um völlig unterschiedliche Systeme. Einen Leopard kann man reparieren, einen Leclerc und einen Challenger nicht. Es sind völlig unterschiedliche Systeme. Man weiß nicht, wie sie funktionieren, oder ähnliches. Man erhält diese Panzer, wird an ihnen ausgebildet, ist in der Lage, diese Panzer logistisch zu warten und setzt sie dann im Kampf gegen eine Einheit, eine Organisation ein, die bereits darauf vorbereitet ist, einen zu töten. Damit ist sichergestellt, dass der Leopard 2 in die Fußstapfen des Tiger und des Panther treten wird. Das sind deutsche Panzer aus dem Zweiten Weltkrieg, die die Russen auf ukrainischem Boden sehr gut zerstören konnten. Genau das wird auch mit dem Leopard passieren. Er wird auf ukrainischem Boden vernichtet werden. Tragischerweise sind der Leclerc, der Challenger und der Abrams Panzer, die Nationen gehören, die mit der Sowjetunion verbündet waren, als sie gemeinsam gegen die Kräfte des deutschen Faschismus kämpften. Aber jetzt unterstützen diese drei Nationen die Nachkommen Adolf Hitlers, was Stepan Banderas Vision eines weißen nationalen, weißen suprematistischen Ultrationalisten in der Ukraine ist. Es handelt sich buchstäblich um eine Erweiterung von Adolf Hitlers abscheulicher Ideologie. Jetzt werden amerikanische, britische und französische Panzer auf ukrainischem Boden dieses Wiederaufleben des Faschismus unterstützen. Russland wird auch diese zerstören. Das wird nichts ändern. Es wird mehr Menschen das Leben kosten, vor allem Ukrainer. Es ist ein Todesurteil für Zehntausende von Ukrainern. Es ist ein Todesurteil für Tausende von Russen. Aber es wird das Ergebnis auf dem Schlachtfeld nicht ändern.

ZR: Analysten gehen von einer baldigen Großoffensive Russlands in den nächsten Wochen oder Monaten aus. Grund dafür sind die von Putin im letzten Jahr angekündigte Großmobilisierung sowie die Tatsache, dass das Land vor kurzem militärische Übungen mit Weißrussland durchführte, darunter auch Luftwaffenübungen. Vor der Genehmigung der Leopard-2-Panzer hat Deutschland, vielleicht aus Sorge vor einer russischen Eskalation, weitere Patriot-Systeme nach Polen geschickt, während die USA die Entsendung des Patriot-Systems direkt in die Ukraine zugesagt haben. Diese neuen Waffen könnten der neuen

russischen Offensive möglicherweise entgegenwirken. Wie beurteilen Sie diese jüngsten militärischen Entwicklungen?

SR: Der russischen Offensive wird nichts entgegengesetzt werden können. Die Russen sind nicht dumm. Sie haben aus den Fehlern und den Lektionen gelernt, die sich in Phase eins, Phase zwei und Phase drei ihrer Operationen gezeigt haben. Sie haben sich mobilisiert, sie haben sich neu organisiert, sie haben sich neu ausgerichtet, und sie ziehen mit offenen Augen in den Krieg. Sie ziehen in den Krieg. Es handelt sich nicht mehr um eine spezielle Militäroperation. Man kann es so nennen, aber es ist ein Krieg. Die Vorstellung, dass die NATO irgendetwas tun wird - das Patriot-System, wir sprechen hier von einer Batterie mit acht Raketenwerfern. Das ist das Patriot-System, das im Golfkrieg nicht eine einzige irakische Scud-Rakete abschießen konnte. Das ist das Patriot-System, das 2003 mehr alliierte Flugzeuge abgeschossen hat als irakische Raketen. Dieses Patriot-System konnte die saudischen Ölfelder nicht gegen die Drohnenangriffe der Houthi verteidigen. Und jetzt soll es gegen die Russen eingesetzt werden? Nein, das Patriot-System kann nichts ausrichten. Zunächst einmal müssen Sie die Leute dafür ausbilden, und dazu muss es erst einmal eingeführt werden. Ich denke, die Patriots werden wie alle anderen Systeme wirken, die die NATO entsandt hat. Sie werden in Schutt und Asche verwandelt werden, umgeben von den verstümmelten Leichen der Ukrainer, die versucht haben, sie zu bedienen.

ZR: Ich möchte ein weiteres Gegenargument anführen. Russland ernannte kürzlich einen neuen Befehlshaber für den Krieg in der Ukraine. General Valery Gerasimov, Chef des russischen Generalstabs, der nun den Oberbefehl über den Krieg übernehmen und den derzeitigen Befehlshaber Sergei Surovikin ablösen soll. Außerdem konnte die Ukraine 54 % des zuvor von Russland gehaltenen Gebiets zurückerobern, was vor allem auf die militärische, wirtschaftliche und logistische Unterstützung des Westens zurückzuführen ist. Glauben Sie nicht, dass eine verstärkte westliche Unterstützung zum jetzigen Zeitpunkt der Ukraine zu einem Sieg und zur Rückeroberung aller Gebiete verhelfen wird?

SR: Nein, ich könnte nicht unterschiedlicher Meinung sein. Die Russen gingen mit unzureichenden Mitteln in den Konflikt, und das wussten sie auch. Als die Ukrainer im September ihre Gegenoffensive starteten, gelang ihnen dies nur mit Hilfe von zig Milliarden Dollar an militärischer Ausrüstung, die von der NATO bereitgestellt wurden. Was hat die Ukraine getan? Sie hat sich gegen eine überforderte russische Verteidigungslinie zur Wehr gesetzt. Was taten die Russen, anstatt zu sterben? Sie zogen sich taktisch zurück. Ja, sie gaben einige Gebiete auf, aber sie konsolidierten ihre Verteidigungslinien mit minimalen Verlusten an Menschenleben und materiellen Kosten. In der Zwischenzeit massakrierten sie die Ukrainer. 20.000 bis 30.000 Ukrainer, die an diesen Angriffen beteiligt waren, wurden getötet. Die von der NATO bereitgestellte Ausrüstung wurde zerstört. Und wo befinden wir uns jetzt? Eine geschwächte ukrainische Armee. Was unternahmen die Russen? Sie haben 300.000 Soldaten mobilisiert, wahrscheinlich weitere 100.000 und einige Freiwillige. Sie bilden sie aus und statten sie mit der modernsten Ausrüstung aus. Sie werden auf einem

Schlachtfeld zum Einsatz gebracht. Russland ist stärker geworden. Die Ukraine ist geschwächt. Das ist die Realität. Wir können Rechenspiele spielen, so viel wir wollen, am Ende des Tages ist es militärische Mathematik. Die Fähigkeit der Russen, Ukrainer zu töten, übersteigt bei weitem die Fähigkeit der Ukrainer, Russen zu töten. Die Russen stocken ihre Truppen viel schneller auf als die Ukraine. Das ist einfaches militärisches Kalkül. Russland kann nicht verlieren.

ZR: Medienberichten in Deutschland zufolge hat sich die Ukraine heute aus Soledar, einer stark umkämpften Stadt, zurückgezogen. Viele Analysten sagen, die Stadt habe keine geopolitische oder strategische Bedeutung. Warum, glauben Sie, haben beide Seiten so viel in diesen Konflikt um die Stadt investiert? Und was bedeutet das für den Krieg insgesamt?

SR: Der Soledar-Bakhmut-Komplex ist der Schlüssel zur ukrainischen Verteidigungslinie. Wenn er keine Bedeutung besäße, hätte die Ukraine nicht alle ihre Kräfte in die Verteidigung investiert. Die Ukraine hat sich nicht aus Soledar zurückgezogen. Die Ukraine wurde aus Soledar vertrieben. Die Ukraine wurde in Soledar massakriert. Soledar war buchstäblich der Fleischwolf für das ukrainische Militär, so wie es Bakhmut jetzt ist. Wäre es keine so große Bedeutung gewesen, hätten sich die Ukrainer nicht zurückgezogen und sich auf andere Verteidigungslinien zurückgezogen. Aber nichts ist so gut zu verteidigen wie Soledar-Bakhmut mit seinem unterirdischen Salzbergwerk, seinem ineinander greifenden Verteidigungssystem, einem Verteidigungsgürtel, der im Laufe von acht Jahren gut entwickelt wurde. Die Russen besiegen die Ukrainer. Die Russen kämpfen, weil die Ukrainer im wahrsten Sinne des Wortes sterben wollen. Die Ukrainer haben 14 Brigaden aufgestellt, die von den Russen niedergemetzelt wurden, mit einem Verhältnis von 10 zu 1, 15 zu 1 Verlusten. Russland wird diesen Krieg bis zum Ende führen, aber die Ukrainer wissen, dass sie psychologisch gesehen sehr große Probleme bekommen werden, wenn diese Linie durchbrochen wird, weil es keine ähnliche Verteidigungslinie gibt, auf die sie zurückgreifen könnten. Das ist der Grund, warum die Ukraine in Bakhmut weiter Widerstand leistet, denn sollte eine Stelle in Soledar-Bakhmut fallen, wäre der gordische Knoten, der die ukrainische Verteidigung zusammenhielt, durchschlagen, und mit ihm die Fähigkeit der Ukraine, eine zusammenhängende Verteidigung aufrechtzuerhalten.

ZR: Scott Ritter, Analyst und Autor, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

SR: Vielen Dank für die Einladung.

ZR: Und ich danke Ihnen für Ihr Interesse heute. Vergessen Sie nicht, unseren alternativen Kanälen auf Rumble und Telegram beizutreten. YouTube hat unsere Reichweite stark beeinträchtigt. Unsere Informationen werden unseren Zuschauern nicht mehr so empfohlen wie noch vor ein paar Jahren. Falls Sie unsere Informationen als Grundlage für Ihre unabhängige Sichtweise auf diese Themen schätzen, spenden Sie bitte einen Dollar oder Euro

pro Monat über PayPal, Patreon oder Ihr Bankkonto. Ich bin Ihr Gastgeber, Zain Raza, und bis zum nächsten Mal.

ENDE